

BARBARA MARSHALL

## Die (Wieder-)Gründung der Universität Erfurt<sup>1</sup>

Der Beitrag untersucht die vergeblichen ostdeutschen Bemühungen, die alte Universität Erfurt, an der schon Luther studiert hatte, wieder zu gründen. Als neu gegründete „Reformuniversität“ wurde sie von westdeutschen Politikern und Akademikern errichtet. In Zeiten finanzieller Engpässe ließen sich manche ehrgeizigen Ziele nur begrenzt verwirklichen. – *Barbara Marshall* ist eine in England lebende deutsche Autorin. Sie lehrte an verschiedenen englischen Universitäten deutsche Politik und Zeitgeschichte, zuletzt an der University of East Anglia, Norwich, der sie noch heute als Research Fellow verbunden ist. – Ihre Monographie über „Die (Wieder-) Gründung der Universität Erfurt“ ist 2022 in den Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen (Kleine Reihe Bd. 63) erschienen. Auch weitere Titel beschäftigten sich mit der ostdeutschen Universitätsgeschichte: Die deutsche Vereinigung in Akademia. West- und Ostdeutsche im Gründungsprozess der Universität Potsdam 1990–1994, Berlin 2016; Die Ostdeutschen als „Verlierer“ der deutschen Einheit. Wirklichkeit oder Cliche? Ost- und Westdeutsche im Gründungsprozess der Universität Potsdam, in: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 26 (2017) Nr. 1, 148–165; Die Gründung neuer Universitäten und die Integration Pädagogischer Hochschulen: Potsdam und Erfurt im Vergleich, in: Jens Blecher/Jürgen John (Hg.), Hochschulumbau Ost. Die Transformation des DDR-Hochschulwesens nach 1989/90 in typologisch-vergleichender Perspektive, Stuttgart 2021.

### 1. Hintergrund: Ostdeutsche Pläne

Der langwierige Prozess der modernen Wiedergründung der Universität Erfurt – von ostdeutschen Initiativen im Jahr 1987 bis zu ihrer Vollendung mit der Integration der vierten Fakultät (Katholische Theologie) am 1. Januar 2003 – zeigt bereits die Schwierigkeit dieses Unterfangens. Den Anfang machten Erfurter Bürger, die das Andenken an die von ihren Vorfahren 1379 bzw. 1389 gegründete Universität, der „Hierana“ („an der Gera“)<sup>2</sup>, nie ganz aufgegeben hatten. Denn die alte Universität war berühmt als „das Bologna des Nordens“, wo u. a. Luther studiert hatte.<sup>3</sup> Sie war jedoch

<sup>1</sup> Vorbemerkung: Der folgende Beitrag beruht auf dem gleichnamigen Buch der Verfasserin: Barbara Marshall, Die (Wieder-)Gründung der Universität Erfurt (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 63), Köln 2022. Ihm liegen umfangreiche Arbeiten im Universitätsarchiv (UAE), besonders in den Akten des Gründungssenats (GS), sowie zahlreiche Interviews zugrunde.

<sup>2</sup> Steffen Rassloff, Erfurt. Die älteste und jüngste Universität Deutschlands, Erfurt 2015. Die unterschiedlichen Daten ergeben sich daraus, dass das erste Privileg von 1379 wegen des Großen Schismas 1389 erneuert wurde. Bei Gültigkeit des ersten Datums wäre Erfurt die älteste Universität, vor Heidelberg (1386) und Köln (1389) (vgl. Rassloff, ebd.).

<sup>3</sup> Luther bezeichnete die Universität als „seine Mutter, der ich alles verdanke“; zit. nach Rassloff, Universität (s. Anm. 2), 9.

1816, als Erfurt an Preußen fiel, geschlossen worden, da in Preußen bereits eine Anzahl anderer Universitäten vorhanden war.<sup>4</sup> Der erste Impuls zur Wiedergründung geschah, als in der Endphase der DDR einige Bürger der Stadt im Rahmen des Kulturbundes die Interessengemeinschaft „Alte Universität Erfurt“ (im Folgenden: IG AUE) der DDR gründeten.<sup>5</sup> „Die Forderung nach Wiedergründung der drittältesten Alma Mater [...] wurde zu einem der bestimmenden Themen der Wendezeit in Erfurt.“<sup>6</sup> Die IG AUE wurde geleitet bzw. unterstützt von den in Erfurt bestehenden DDR-Spezialhochschulen, nämlich der Medizinischen Akademie (im Folgenden: MAE)<sup>7</sup>, der Pädagogischen Hochschule Erfurt/Mühlhausen (im Folgenden: PH)<sup>8</sup> und dem – in der DDR einzigartigen – Philosophisch-Theologischen Studium.<sup>9</sup> Auch der Stadt Erfurt lag aus wirtschaftlichen bzw. strukturpolitischen Interessen an der Gründung der Universität. Denn im Sommer 1990 gehörte sie „zu den [...] unterentwickelten DDR-Regionen.“<sup>10</sup>

Mit der Wiederherstellung der Länder im Herbst 1990 ging das Hochschulwesen in die Verantwortung des Thüringer Wissenschaftsministeriums über. Die Beamten, die mit einer einzigen Ausnahme aus dem Westen kamen, waren mit basisdemokratischen Bewegungen, wie sie in der Endphase der DDR typisch wurden, nicht vertraut. Dies hatte Auswirkungen auf die Rücksichtnahme der Vorstellungen der IG AUE. Die neue Ministerialbürokratie verstand Hochschulpolitik als Teil des westdeutschen Systems, in welchem Einrichtungen wie der Wissenschaftsrat eine zentrale Rolle spielten. Der Minister Dr. Ulrich Fickel (FDP; \* 1941) war unerfahren und in dieser Aufbauphase besonders darauf bedacht, seine ministeriellen Befugnisse gegen-

<sup>4</sup> Steffen Rassloff, *Mitteldeutsche Geschichte: Sachsen – Sachsen-Anhalt – Thüringen* (Sächsische Landeszentrale für politische Bildung), Dresden 2020, 153.

<sup>5</sup> In der IG AUE engagierten sich plurale Gesellschaftsschichten, etwa Christen, Atheisten, Rentner und Schüler, Professoren und Drucker. Sie alle betrieben gemeinsam die Popularisierung der Geschichte einer der ältesten Universitäten. So organisierten sie seit 1988 etwa die jährlichen „Tage der Alten Universität“. Sie brachten Gedenktafeln an und nahmen vorsichtig internationale Kontakte auf. Zwei ihrer Vertreter wurden ins Interimparlament der Bezirksstadt gewählt; vgl. Steffen Rassloff, *Friedliche Revolution und Landesgründung in Thüringen 1989/90*, hg. von der Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, Erfurt 2016, 62.

<sup>6</sup> „Die Zeit des Umbruchs erzeugte eine weit verbreitete Aufbruchstimmung, die gerade auch die Organisatoren der IG ‚AUE‘ ermutigte, nun energisch für die Wiedergründung der Erfurter Universität 1992 zu werben, deren erste Gründung dann 600 Jahre zurückliegen würde“; Rassloff, *Revolution* (s. Anm. 5), 63.

<sup>7</sup> Die MAE hatte sogar eigene Pläne zur Bildung einer Volluniversität, in der sie selbst zur Medizinischen Fakultät erhoben werden sollte; vgl. Marshall, *(Wieder-)Gründung* (s. Anm. 1), 32.

<sup>8</sup> Sie war die zweitgrößte Einrichtung dieser Art in der DDR, nach der PH Potsdam.

<sup>9</sup> Hier wurden katholische Priester für die gesamte DDR ausgebildet.

<sup>10</sup> Erfurt hatte im Vergleich zum Rest der DDR unterdurchschnittliche Einkünfte pro Einwohner und doppelt so viele Haushalte mit Monatseinkünften von weniger als 1.000 M als im Rest der Republik; in: *Thüringer Allgemeine* vom 21.6.1990.